

MARIA-THERESIEN-HOF.

(IX. Währingerstrasse 2 und 4.)

Architekt: LUDWIG TISCHLER.

Taf. 49—55.

An Stelle des seit 1849 bis 1882 hier bestandenen alten Abgeordnetenhauses wurde in den Jahren 1884 und 1885 auf zwei Parzellen der „Maria-Theresien-Hof“ als einheitlicher Bau aufgeführt.

Von Seite des k. k. Stadterweiterungsfondes wurde zur Bedingung gemacht, dass die Façaden dieses Baues vermöge ihrer Lage an dem grossen Votivkirchenplatze und in Anbetracht der denselben umgebenden Monumentalbauten in einem diesen entsprechenden architektonischen Charakter ausgeführt würden.

In diesem Sinne wurde auch die Anordnung der Risalite getroffen, u. zw. so, dass im Mittel der Gebäude in der Façade gegen die Währingerstrasse ein 15.00 Meter breiter, 1.20 Meter vorspringender Mittelrisalit und an den Gebäudeecken, sowohl gegen die Währingerstrasse, als auch in der Maria Theresienstrasse und Kolingasse je ein 7.10 Meter breiter, 75 Centimeter vorspringender Risalit ausgeführt werde; dabei musste stets darauf Rücksicht genommen werden, dass die Eintheilung dieses Hauses, welches nach aussen als ein Ganzes wirkt, innen für jede Parzelle separat u. zw. so getroffen werde, dass jedes Haus für sich, unabhängig von dem anderen vermietet und verkauft werden könne.

Zu diesem Zwecke ist nebst der Einfahrt von der Währingerstrasse, welche durch ein reich decorirtes steinernes Portal im Mittelrisalit in das Innere und den gemeinschaftlichen Hofraum führt, noch ein zweiter Hauseingang von der Kolingasse aus zum Stiegenhause führend, angelegt, welcher derzeit abgemauert ist und für den bereits oben angeführten Fall einer Trennung der beiden Häuser jederzeit mit geringen Kosten zu diesem Zwecke adaptirt werden kann.

Durch die Einfahrt von der Währingerstrasse gelangt man an der Portierloge vorüber zu den für jede Parzelle separat angelegten hydraulischen Personen-Aufzug für je vier Personen (aus der Maschinenfabrik Freissler) und zu den beiden aus Karstmarmor ausgeführten grossen dreiarmigen Haupttreppen, welche die Verbindung vom Parterre durch den Mezzanin, den I. und II. bis zum III. Stock herstellen.

Von diesem führt eine kleinere Steinstiege zum Dachboden,

welcher nebst den für die Parteien nöthigen Bodenabtheilungen noch die Waschküche enthält.

Im III. Stock sind je drei, im II., I. Stock und Mezzanin je zwei grosse mit Balcons und allem Comfort ausgestattete Wohnungen mit Küchen, Speisen, Dienerschaftsräumen, Bädern, Garderoben eingetheilt und mit Gas- und Wasserleitung, Stuckplafonds, Parquetten, Maschinherden, Kachelöfen etc. auf das Eleganteste eingerichtet.

Im Parterre sind gegen die Maria Theresienstrasse und Kolingasse Wohnungen, gegen die Währingerstrasse grosse Geschäftslocale mit Magazinsräumen untergebracht, das rechtsseitige Geschäftslocal ist ausserdem noch mit einer dreiarmigen steinernen Treppe mit den Magazinsräumen im Souterrain verbunden.

Der gemeinschaftliche Hof ist mit einer reichgegliederten Façade geziert, ebenso sind die beiden Stiegenhäuser der Haupttreppe vom Parterre bis zum obersten Plafond, die Einfahrt (Vestibule) reich mit Stuck- und Bildhauerarbeit decorirt und äusserst geschmackvoll gemalt.

Die Façade selbst ist von imposanter Wirkung. Ueber dem massiven Unterbau, der das Parterre und Mezzanin in sich einschliesst, erheben sich im Mittelrisalit durch den I. und II. Stock die grossen korinthischen $\frac{3}{4}$ Säulen auf Postamenten, zwischen welchen drei egyptische Balcone mit schön geformten Balconkörben und schmiedeisernen reich verzierten Balcongelandern vortreten; über dem Gebälke der $\frac{3}{4}$ Säulen stehen zwei Figurengruppen aus Stein, Dampf und Elektrizität vorstellend; über den mittleren Säulen erhebt sich ein von Karyatiden getragener giebelartiger Aufbau, der in der ganzen Breite den Mittelrisalit mit einer Attica abschliesst und auf dem sich die grosse, schön geformte und reich verzierte achteckige Kuppel als Abschluss des Ganzen aufbaut.

Die Eckrisalite sind im Wesentlichen gleich dem Mittelrisalit ausgebildet, nur sind daselbst statt der $\frac{3}{4}$ Säulen Pilasterstellungen angeordnet und schliesst ein Giebel in der ganzen Breite den Risalit nach oben ab, worüber sich je eine kleinere Eckkuppel aufbaut; die Risalitecken an der Kuppel sind mit Figurengruppen aus Stein, Industrie, Handel und Gewerbe darstellend, geschmückt.

MATTONI-HOF.

(I. Tuchlauben 14 und 16.)

Architekt: GUSTAV KOROMPAY, k. k. Baurath.

Taf. 56—59.

Das Wohn- und Geschäftshaus des Herrn v. Mattoni steht an Stelle des alten Musikvereinsgebäudes, späteren Strampfer-Theaters.

Dem Architekten war die Aufgabe gestellt, für möglichst geräumige Locale, geeignet zur Unterbringung von Mineralwässern, vorzusorgen, diese Locale unmittelbar mit einem vollkommen isolirten Verkaufs- und Expeditionslocale in Verbindung zu bringen, sowie Bureaux für die Centralleitung herzustellen. Das Aeussere des Gebäudes sollte in seiner Decoration die Specialität des darin etablirten Geschäftes des Besitzers kennzeichnen.

Aus diesem Programme entstand die Eintheilung eines Untergeschosses über den Kellern als Räume für Mineralwasser-Depôts, sowie die Anordnung des ebenerdigen Verkaufs- und Expeditionslocales mit seiner Verbindung durch Stiege und Aufzug mit demselben (Taf. 58), dann die Eintheilung des Halbstockes über dem Parterre als Centralleitungsräume. Um die Zusammengehörigkeit des Parterres mit dem Halbstocke zu kennzeichnen, wurden die drei grossen Oeffnungen durch beide Stockwerke durchgeführt (Taf. 56).

Wie aus den Tafeln ersichtlich, besteht das Haus ausser Keller, Unterstock, Parterre und Halbstock noch aus drei Stockwerken, die zu Miethwohnungen eingetheilt sind.

Der im alten Musikvereinsgebäude bestandene öffentliche Durchgang musste aufrecht erhalten bleiben und wurde nur soweit verschoben, dass er nunmehr in die Mitte der neuen Façade kam und auf diese Art auch am einfachsten die geforderte Isolirung des Geschäftslocales des Besitzers bewerkstelligt. Zur Unterbrechung des für seine Breite zu langen Durchganges, dann zur besseren Beleuchtung desselben wurde der Haushof mit in den Durchgang einbezogen und so eine Art Vestibule geschaffen, von welchem die Haupttreppe und die Hausmeisterwohnung zugänglich sind.

Um der Programmbestimmung betreffs Decorirung der Façade möglichst gerecht zu werden, wurde das dritte Stockwerk im Ganzen als Gesimse aufgefasst und mit allegorischen Figurenreliefs, Quellennymphen darstellend, geschmückt, sowie auf das Krönungsgesimse der drei grossen Fenster des I. Stockes ähnliche Knabengestalten, die Quellen symbolisirend, angebracht.

Bauzeit: 1885 und 1886.

